

Für Schauspielerin Rosetta Lopardo

soll Sexualität political unkorrekt sein, sie ist jeweils sehr gespannt, was sich hinter einer Burka verbirgt und kennt zum Glück keine Männer, die nur in der Höhle sitzen und Fussball gucken.

Rosetta Lopardo, sind Sie fit for life?

Klar. Mit täglichem Selbstmotivationsstraining. Und meine zwei Kinder halten mich ebenfalls fit.

Julia Onken hat Sie einmal als Superpowermegaweib bezeichnet und bei «Annabelle» figurieren Sie unter den 50 besten Dates im Lande: Muss ich mich jetzt anschnallen?

Was soll ich mit einem Angeschmalten (lacht). Nein, natürlich nicht, ich habe lieber freie Menschen. Die Bezeichnung muss ich annehmen. Ich selbst empfinde mich nicht so, aber offenbar löse ich diese Assoziationen aus. Dabei bin auch ich oft unsäglich müde.

Sie touren aktuell mit dem 1. Schweizer Doppelbettkongress durch die Schweiz. Welche Art von Wissenschaft erwartet die «Kongressbesucher»?

Ich mache dieses Kongressprogramm, weil die Schweiz nur an 15. Stelle rund ums (Doppel)Bett steht. Das gäbe noch kein olympisches Diplom. Ich möchte das Publikum fit machen für einen besseren Platz. Auf Platz eins steht übrigens Island. Vielleicht weil sie beheizte Gehsteige haben?

Dann schneiden die Schweizer beim Sex noch schlechter ab als in der PISA-Studie?

Ja! Vielleicht besteht ja ein kausaler Zusammenhang zwischen Kreativität, Selbstausdruck und Intelligenz. Die Skandinavier sind ja ganz oben bei PISA!

Was machen wir falsch, dass wir so lustlos sind?

Dies beginnt schon im ganz normalen Alltag: Wir feiern uns selbst dort zu wenig. Wir zeigen zu wenig Freude, agieren nur ganz selten nach dem Lustprinzip. Gerade im Alltag wurzelt sehr viel. Wenn man sich nur noch selten selbst spürt, versiegt



FOTO: MARCO CAIMI

auch die Kommunikation zum Partner. Und erst recht die Sprache für eigene Bedürfnisse.

Sybille Berg beschrieb in einer Kolumne die durchschnittliche Schweizer Mitvierzigerin: praktische Kurzhaarfrisur, keine Farbe im Gesicht, eine Tochter Namens Regula und einen Mann, der Urs heisst, aber selten heiss ist.

Nach meinen Beobachtungen ist es auch nicht besser, wenn sie Juan oder José statt Urs heissen.

Berg setzte die Kurzhaarfrisur sogar mit einem Kopftuch gleich und postulierte ein Kopftuchverbot!

Auch eine Kurzhaarfrisur kann sexy sein, wenn die innere Haltung stimmt. Aber mit dem Verlust der Bedürfnisformulierung wird die Kurzhaarfrisur zur Symbolik für praktische Uniformität. Das «Kopftuch» kaschiert auch vieles. Wer weiss schon, was sich hinter einer Burka abspielt?

Warum halten sich viele Frauen absichtlich unattraktiv und lesen trotzdem die Gala und andere Glamour- und Sternchenzeitschriften?

Der Wunsch nach Verspieltheit, auch nach äusserlicher, ist bei vielen Frauen da. Dies hat aber auch mit Getrauen zu tun, mit Auffallen oder eben nicht. Gerade in der Schweiz ist Auffallen fast verboten. Zudem ist vieles «antrainiert», anezogen – Frauen sollen sozialkompetent sein. Eigene Wünsche ausdrücken kann sozial inkompetent wirken.

Sagen Sie uns männlichen Neandertalern doch ein paar sexuelle «No goes».

Dauernd an die eigene Potenz denken ist für uns Frauen sehr anstrengend. Ebenso, wenn wir nicht wahrgenommen werden. Frauen haben einen anderen Rhythmus im Bett als Männer. Der männliche Spannungsbogen ist sehr viel kürzer als der weibliche. Dies von Männerseite aus nicht zumindest ein wenig synchronisieren zu wollen, wirkt echt abtunend!

Marlene Dietrich hat einmal gesagt, die besten Liebhaber seien die Impotenten. Die seien gezwungen, im Bett fantasievoller zu sein.

Dem kann man nur zustimmen. Um sich an Alice Schwarzer anzulehnen im «kleinen Unterschied»: Bei 90% der Frauen ist der Koitus nicht das Mass aller Dinge, womit sich der Kreis zu Marlene Dietrich schliesst: Der Weg ist das Ziel.

Wir sind ja aktuell in einem Ausdauermagazin: Haben körperlich trainierte Menschen besseren Sex?

Sicherlich haben sie meist ein gutes Körpergefühl, was schon mal eine gute Voraussetzung ist. Wenn dann noch geistige Kreativität hinzukommen würde – aber das mit PISA hatten wir ja schon.

Irgendwie droht doch aber der sportive und leistungsorientierte Gedanke immer mehr auch das Bett zu erobern!

Sexualität soll verspielt, political unkorrekt aber nicht leistungsorientiert sein. Der Leistungsgedanke ist Gift für jedes Doppelbett und nur kontraproduktiv.

Was bedeutet Ihnen körperliche Leistungsfähigkeit?

Als Schauspielerin, Kabarettistin und Performance-Künstlerin gehört körperliche Leistungsfähigkeit zu meinem Handwerk. Der Körper inklusive natürlich meiner Stimme ist nichts Geringeres als mein Instrument.

Beruhet die neue Lust vieler Menschen an der Ausdauerfähigkeit auf einem inneren Bedürfnis oder geht es auch darum, Stärke zeigen zu wollen?

Ganz sicher in erster Linie auf einem inneren Bedürfnis in einer zunehmend bewegungslosen Gesellschaft. Dass dadurch auch die persönliche Ausstrahlung positiv verändert wird, ist eine willkommene zusätzliche Nebenwirkung.

Wann haben Sie das letzte Mal Sport gemacht?

Ich mache dauernd Sport, schon wegen meiner Kinder.

Wer kommt in Ihre Show: Männer oder Frauen?

Frauen gehen grundsätzlich mehr ins Theater. Mein Publikum besteht aber mittlerweile zu 40% aus Männern. Warum sollten sie auch nicht kommen?

Womit bewiesen wäre, dass Männer doch nicht nur in der Höhle sitzen und Fussball gucken!

Zum Glück kenne ich diese Art Männer nicht. Gibts die noch?

Warten wir mal die EURO 08 ab. Männer denken offenbar alle 69 Sekunden an Sex, abzüglich Schlaf also rund 850-mal pro Tag. Und Frauen?

Nach meinen Recherchen alle 75 Sekunden, so gross ist der Unterschied also nicht. Was uns Frauen an der männlichen Zahl erstaunt ist, dass der Mann tatsächlich denkt – und dann noch so oft (lacht)!

Es wird viel geschrieben über die übersexualisierte und pornographierte Gesellschaft. Und jetzt noch ein Doppelbettkongress! Haben wir wirklich darauf gewartet?

Die Gesellschaft wird durch mein Programm ja nicht weiter pornographiert. Der Doppelbettkongress wirkt dem sogar entgegen, indem er hilft, darauf Antworten zu finden.

Sind wir oversexed, aber underfucked?

Ja, wahrscheinlich schon. Doch was liegt dem zugrunde? Wir müssen gegen aussen immer erfolgreicher sein, was ausschliesst, persönliche Bedürfnisse öffentlich einzugestehen, selbst wenn es bloss das Nicht-alleine-nach-Hause-Gehen ist. Erfolg, Stärke, Coolness und das Formulieren eigener Bedürfnisse schliessen sich gegenseitig aus. Also spielen wir tapfer die coole Rolle weiter, manchmal bis zur Selbstverleugnung.

Haben wir Männer in diesem Emanzipationsdschungel überhaupt noch eine Chance?

Klar, weil die Emanzipation generationentechnisch immer selbstverständlicher wird. Allerdings braucht es sie auch, selbst wenn dadurch der Alltag im Haushalt nicht unbedingt lustfördernder wird. Getrennte Haushalte haben nicht nur Nachteile.

Aber es scheint, die Frauen können sich nie entscheiden: Einmal wollen sie den harten Latin-Lover, dann wieder den sensiblen Susi-Typ!

Am besten natürlich beides. Immer nur Pizza ist so fade wie immer nur Kaviar.

Und wenn wir Männer dann, mit unseren bescheidenen empathischen Mitteln, für uns die Dame am Tisch und die Hure im Bett postulieren, bekommen wir Haue.

Nicht von mir!

In Zürich übersteigt der Umsatz des Sexgewerbes denjenigen aller Migros-Fillialen.

Was zeigt, dass der Mann mit dem Erwartungsdruck, dauernd Sex zu haben, kaum

Sport ist aus gesundheitlichen, Völker verbindenden und volkswirtschaftlichen Gründen sinnvoll. Aber es gibt auch ein Leben vor, nach und neben dem Sport. Mit fragBAR möchten wir Ihnen spannende Menschen näherbringen. Dies können Sportlerinnen und Sportler sein, aber auch Menschen aus der Musik, dem Schauspiel, der Comedy, der Gestaltung, der Wirtschaft, der Politik, der Gastronomie, aus sozialen Bereichen. Bekannte und wenig Bekannte, Frauen und Männer, Jüngere und Ältere – schlicht Menschen aus dem Leben. Was bedeutet Bewegung in ihrem Leben, wie relativ ist Leistung, was braucht es, damit sie fit for life sind? Das Interview führt Marco Caimi, Arzt und Buchautor, Referent, leidenschaftlicher Läufer und Inhaber der Äquilibris Seminare AG, Basel und Stellenbochs (SA) (www.aequilibris.ch).



umgehen kann. Mitteilung ist in diesem Gewerbe einfacher, weil es ein Tauschhandel ist: Geld gegen Dienstleistung, die Spielregeln sind definiert. Sobald es aber persönlich-intim wird und der Mann sich mitteilen müsste, kollabiert er. Teilweise auch anezogen. Das Gewerbe ist kundentechnisch ausgesprochen männerspezifisch: Frauenbordelle oder auch Hengstfarmen genannt gehen nach der Eröffnung ganz schnell wieder zu.

Eine wachsende Anzahl Psychologen und Paartherapeuten postuliert das getrennte Schlafen in festen Beziehungen und Ehen. Ist dies vereinbar mit dem Doppelbettkongress?

Auf jeden Fall, vor allem, wenn sich Paare dadurch immer wieder neu begegnen können. Warum nicht in der gemeinsamen Wohnung ein Date abmachen?

Ist die Ehe auf Zeit ein moderner Lösungsansatz?

Ja, das würde ich sehr begrüssen, auch wenn jetzt viele die Hände werfen. Dabei wäre es doch eine Möglichkeit, wenigstens nach sieben Jahren wieder einmal ernsthaft miteinander zu sprechen. ■

Die Schauspielerin und Entertainerin Rosetta Lopardo absolvierte ihre Ausbildung am Nat Horn Musical Theater in New York City. Erste Engagements führten sie ans Basler Jugendtheater und zu Fernsehfilmen. Als facettenreiche Femme fatale ist sie vielen als die eine Hälfte des Kabarett-Duos «Fatal dö» bekannt. Nachdem ihre beiden Kinder mittlerweile das schulpflichtige Alter erreicht haben, erfüllte sich Rosetta Lopardo einen lange Jahre gehegten Wunsch: Mit «Sexswisswell» realisierte sie ihr eigenes Kabarett-Soloprogramm. Rosetta Lopardo lebt in Basel. www.rosetalopardo.ch